

Meine Schwestern und Brüder im Herrn,

irgendwie passt dieses Evangelium vom reichen Fischfang der Jünger und der Berufung des Petrus zum „Menschenfischer“ wie die Faust aufs Auge zur aktuellen Situation unserer Kirche, wo die Menschen in Scharen aus der Kirche austreten.

Aber der Reihe nach!

Da steht ja am Anfang eine ganz skurile Situation. Die Fischer waren nach einer erfolglosen Nacht ans Ufer zurückgekehrt und Jesus bittet den Simon mit ihm ins Boot zu steigen und ein klein wenig vom Ufer weg zu fahren, damit er das Volk lehren konnte. Soweit ist das ja ok. Aber als Jesus dann den Simon auffordert raus zu fahren und am helllichten Tag die Netze zum Fischfang auszuwerfen, muss der Simon sich gedacht haben: „typisch Zimmermannssohn, hat vom Fischen keine Ahnung und schickt uns am helllichten Tag zum Fischen raus“ und er sagt es dann ja auch: *„Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen“*. Vielleicht hat es sich dabei dann auch gedacht: „dem werden wir es mal zeigen, hält hier kluge Reden und verlangt dann so einen Blödsinn von uns“.

Und dann kam es ganz anders. Die machen einen so dicken Fang, dass die Netze zu zerreißen drohten und die Boote aufgrund der großen Ladung unterzugehen drohten. Dem Petrus blieb jetzt gar nichts anderes mehr übrig als zu sagen: *„Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder.“*

Meine Schwestern und Brüder, der Evangelist Lukas hat diese wundersame Geschichte natürlich komponiert, um zeigen wie der Simon und die anderen Fischer zum Glauben und in die Nachfolge Jesu kamen. Schließlich bekommt der Simon am Ende einen Auftrag: *„Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen“*. Und die frischgebackenen Jünger lassen alles, ihre bisherige Existenz als Fischer, stehen und liegen und folgen Jesus nach.

Die Frage dabei ist natürlich die, was denn mit „Menschenfischer“ gemeint ist. Zunächst einmal erinnert mich dieses Wort an die alte Fernsehsendung mit Eduard Zimmermann und dem Titel „Nepper, Schlepper, Bauernfänger“. Die Älteren unter uns werden sich noch daran erinnern, den Jüngeren wird sie unbekannt sein. In dieser Sendung ging es kurgesamt darum, die Fernsehzuschauer vor „Enkeltrickbetrüger“ zu warnen.

Aber „Menschenfischer“ kann man auch anders, nämlich positiv, verstehen. Ich weiß nicht wieviele tausend flüchtende Menschen im letzten Jahr von privaten Hilfsorganisationen aus dem Mittelmeer vor den europäischen Küsten herausgefischt wurden. Menschen, die Leib und Leben riskieren – und das oftmals auch verlieren – weil sie in ihrer Heimat keine Perspektive für ein gelingendes Leben finden. Diese NGOs, die aktiv werden und Menschen im wahrsten Sinne des Wortes zum Leben aus dem Meer herausfischen, während sich die europäischen Länder dem verweigern oder gar deren Arbeit behindern, das sind „Menschenfischer“.

Genau das soll Kirche sein und darum wird der Simon zum „Menschenfischer“. Nein – das ist etwas anderes als „Seelenfänger“, da geht es nicht um Rekrutierung von Mitgliedern. Vielmehr geht es darum Menschen zu einem menschenwürdigen und

gelingendem Leben zu verhelfen. Oder so, wie Jesus den blinden Bartimäus fragt: „*Was willst du, das ich dir tun soll?*“ Diese Frage ist absichtslos. Jesus fragt nicht: „*Was soll ich dir tun, damit du mir nachfolgst?*“, sondern er fragt: „*Was brauchst du, damit dein Leben gelingen kann?*“

Meine Schwestern und Brüder,

der tiefere Grund für die aktuelle Kirchenkritik und Kirchenkrise liegt vielleicht weniger in den offenkundigen Missbräuchen und deren Vertuschung – da sind wir entgegen der öffentlichen Wahrnehmung in Sachen Vorbeugung und Verfolgung weiter als unsere evangelische Geschwisterkirche und weiter als z.B. die Sportverbände. Vielleicht liegt der Grund dafür einfach darin, dass wir in der Vergangenheit immer gefragt haben oder den Menschen mit der Haltung begegnet sind: „*Wie musst du sein, damit du in unseren Club passt? – vor allem moralisch – und da besonders in der Sexualmoral*“. Wir haben „Menschenfischer“ mit „Seelenfänger“ verwechselt – und manche in der Kirche haben bis heute den Unterschied nicht begriffen.

„Menschenfischer“ zu sein, das kann einen ungeheuren Spass machen und eine tiefe Freude bereiten. Menschen wie in einem Netz zu halten, sie in einem übertragenen Sinn aus dem Wasser heraus zu fischen, damit wie wieder Luft zum Leben bekommen – das ist Aufgabe z.B. in der Notfallseelsorge so. Und dafür braucht es keine großen und vor allem keine frommen Worte, sondern nur zwei Arme, die bergen und Halt geben. Das kann jede und jeder von uns und da können wir Menschen eine Ahnung vom Reich Gottes geben.

Und da, wo es strukturelle, politische oder wirtschaftliche Ursachen für das Elend von Menschen gibt, da sind wir als Kirche dafür da Menschen aus diesen Strukturen herauszufischen und so der Welt eine Ahnung vom Reich Gottes zu vermitteln.

Meine Schwestern und Brüder,

das geht natürlich gar nicht, wenn die Kirche selbst zu einer Täterorganisation wird. Klar, Fehler machen wir alle. Petrus ist das beste Beispiel dafür: „*Herr, geh weg von mir, ich bin ein Sünder*“. Weil das so ist, weil wir alle keine Engel sind, beginnen unsere Gottesdienste immer mit einem Schuldbekenntnis. Allerdings reicht es nicht, das ritualisiert zu sprechen, sondern es geht darum, aus unseren Fehlern und aus unserer Schuld zu lernen. Eben damit wir „Menschenfischer“ sein können – und zwar zum Heil der Menschen. Damit wir den Menschen eine Ahnung vom Reich Gottes vermitteln können. Amen.